

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 16. Dezember 1915.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge in Hessen.

Den Mitteilungen des Landesauschusses für die Kriegsbeschädigtenfürsorge in Darmstadt entnehmen wir folgendes:

Nachdem nunmehr der tausendste, im Großherzogtum Hessen wohnende Kriegsinvalide zur Fürsorge angemeldet worden ist, dürfte es weitere Kreise interessieren, welche Erfahrungen in der Kriegsbeschädigtenfürsorge bis jetzt gemacht worden sind. Einleitend sei bemerkt, daß die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Großherzogtum Hessen durch den Landesauschuss (Geschäftsstelle Landesversicherungsanstalt Großh. Hessen in Darmstadt, Wilhelmstr. 34) und durch örtliche (Kreis- oder Orts-) Ausschüsse wahrgenommen wird. Die Fürsorge im Einzelfalle erfolgte bis zur Einrichtung der örtlichen Organisation in der Hauptstadt durch den Landesauschuss, jetzt werden sie grundsätzlich durch die örtlichen Ausschüsse durchgeführt, weil diese in ständiger persönlicher Fühlung mit den Beschädigten bleiben können, und weil ihnen auch die Lage des Arbeitsmarktes in ihrem Bezirke am besten bekannt ist. Die Tätigkeit der Organe der Kriegsbeschädigtenfürsorge gliedert sich nach Richtlinien, die hauptsächlich zur Erzielung einer gewissen Einheitlichkeit in der systematischen Bearbeitung der Fälle aufgestellt wurden, und die im Druck erschienen sind. Aus den darin näher dargelegten Gründen soll der Kriegsbeschädigte möglichst in seinem früheren Berufe verbleiben, hauptsächlich weil er zu diesem die meisten Anknüpfungspunkte hat. Wenn seine Beschäftigung in dem früheren Berufe wegen der Art seiner Verletzung nicht in Frage kommt, soll er zur Verwendung in einem verwandten Beruf eingeübt werden. Erst wenn das in Anbetracht seiner schweren Verletzung völlig ausgeschlossen ist, soll seine Ausbildung für einen neuen Beruf in Betracht gezogen werden. Die Unterbeamtenstellen im Reichs-, Staats- und Kommunaldienste sollen grundsätzlich den Beschädigten vorbehalten bleiben, die für ihren früheren oder einen diesem verwandten Beruf untauglich sind.

Die berufliche Ausbildung während des Lazarettaufenthaltes hat sich außerordentlich bewährt, und sie sollte deshalb in jedem größeren Lazarett den Verletzten nicht nur ermöglicht, sondern ihnen sogar als Arbeitsdienst angeschlossen werden. Viele, die die Ausbildung ihres früheren Berufes für vollkommen ausgeschlossen hielten, sind in diesen Werkstätten dazu befähigt worden, ihre alte Berufsarbeit wieder aufzunehmen. Daß alle Ertragslosen der Wissenschaft und Technik beraubt, keine Wägen und Kosten gespart werden, um die aufgehobene Arbeitsfähigkeit wieder herzustellen oder die herabgesetzte zu vermindern, ist selbstverständlich. Auch in der Einübung in verwandte und in der Ausbildung für neue Berufe haben die erwähnten Lehrwerkstätten vorbildliches geleistet.

Zum Beispiel wurden ein Maurer als Maureparatier, ein Schlosser als Dreher, ein Gärtner als Gartenarchitekt, ein Verkäufer als Buchhalter, ein Bauhofsloster als Techniker, ein Schreiner als Magazinsverwalter, ein Zimmermann als Hofwart, ein Müller als Dreher, ein Maurer als Kartonnagearbeiter, ein Häuer als Amtsschreiber und viele andere in ähnlicher Weise angelernt beziehungsweise ausgebildet.

Das Endziel aller Fürsorgemaßnahmen ist die Unterbringung der Kriegsinvaliden in einer passenden Arbeitsstelle. Der bei den örtlichen Organen der Kriegsbeschädigtenfürsorge eingerichtete Arbeitsvermittlungsdienst wird in der Regel nur von den Verletzten in Anspruch genommen, die durch die Art ihrer Verletzung in größerem Maße an der Ausübung ihres Berufes gehindert sind. Die nicht oder nicht erheblich in ihrer Arbeitsfähigkeit Geschädigten haben sich meist in dem der Entlassung fast immer vorangehenden Urlaub schon eine Stelle gesucht und sie gewöhnlich bereits angetreten, bis der Reichs- oder der Kriegsbeschädigtenfürsorge als Invaliden gemeldet worden ist. Die örtlichen Ausschüsse haben sich also hauptsächlich mit der Arbeitsvermittlung für die schwerer Verletzten zu befassen. Welche Schwierigkeiten bis zur endgültigen Unterbringung dieser Verletzten oft zu überwinden sind, kann nur der Eingeweihte beurteilen. Durch rege Bemühungen ist es aber gelungen, schon jetzt einer größeren Anzahl von Kriegsbeschädigten gutbezahlte Arbeitsstellen zu vermitteln, und die Invaliden dadurch, oft sogar unabhängig von ihrer Militärrente, dauernd wirtschaftlich zu versorgen.

Daß die Verletzten nur in der Nähe der Heimat, in der sie meist ein Haus und einige Acker haben, eine Arbeitsstelle annehmen wollen, ist ja menschlich begreiflich, erschwert aber außerordentlich die Arbeitsvermittlung. Nach den bisherigen Erfahrungen wird ein voller Erfolg auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung nur dann zu erwarten sein, wenn alle Unternehmer es als eine Ehrensache ansehen, in erster Linie ihre im Kriege verletzten Arbeiter wieder einzustellen, und wenn die Kriegsinvaliden das Vertrauen in ihre früheren beruflichen Fähigkeiten zurückgewinnen.

Wenn die Kriegsverletzten auf die Güte und Einsicht des Unternehmers bei künftiger Verwendung in Produktionsprozess sich verlassen sollen, werden sie recht schnell verlassen dürfen. Es sei denn, daß sich der Kriegskriegler als billiger und williger Ausbeutungsbetrieb erweisen läßt. Denn allerdings werden ihm die Tore des Herdes offen stehen. Es wird daher Aufgabe des Proletariats sein, diesen Gelüsten einen Damm entgegen zu stellen. Und zu hoffen ist, daß wenigstens nach dem Kriege der Massenwille des Proletariats laut und deutlich zum Ausdruck kommt.

Die Ausbildung der Wehrdienstverweigerer an die Frauen der Kriegsteilnehmer, die Mitglieder des „Volkskämpfers“ Verbandes (Zahlstelle Wiesbaden) sind, erfolgt am Sonntag den 19. Dezember, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Belkstr. 10.

Einsparung der Neujahrslüftung. Amlich wird bekannt gemacht: Zum bevorstehenden Jahreswechsel muß, wie im ersten Kriegsjahr, der sonst im Frieden übliche Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres unterbleiben, weil durch derartige Massenaussparungen nicht nur der Dienstbriefverkehr, sondern auch der gewöhnliche Privatbriefverkehr leidet, und weil es im Krieg nicht möglich ist, Briefpersonal einzustellen, um die Mehrarbeit zu bewältigen.

Diebstahl. Vor einigen Tagen, wahrscheinlich am Freitag oder Samstag, wurde an dem Skulpturenfoal der Kunstausstellung im neuen Museum von einem Dieb herunter eine Bronzefigur gestohlen, darstellend ein ruhendes Kind mit langen Ohren. Die Figur ist von lufverfälliger Farbe, 15 Zentimeter hoch, 35 Zentimeter lang. Sie war der kleinste der in diesem Saale ausgestellten Gegenstände, was den Diebstahl einigermaßen erleichtert hat, so daß er auch nicht gleich bemerkt wurde. Soffentlich gelingt es, den Dieb zu ermitteln.

Überführung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbenen Kriegsteilnehmer. Für die Heimförderung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbenen Kriegsteilnehmer werden von der Angehörigen bei den Eisenbahnverwaltungen häufig Anträge auf Frachtermäßigung gestellt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß der für das Vaterland Gefallene am ehrenvollsten im Soldatengrab ruht, inmitten seiner Kameraden, mit denen er stritt und fiel und deren Ruhe nicht um eines willen gestört werden darf. Dort haben Kameradenhände an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende Anlagen geschaffen, die erhalten bleiben sollen. Unter Würdigung dieser Verhältnisse darf angenommen werden, daß die Rückführung von Leichen Gefallener auf Ausnahmefälle beschränkt bleibt. Am die Rückführung von Leichen auch in diesen Fällen nach Möglichkeit bis zur Beendigung des Krieges zurückzustellen, wird auf diejenigen Leidenfahrungen, die erst nach dem Kriege aufgegeben und beiderseitig werden, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraums eine Frachtermäßigung von 50 Prozent gewährt. Während des Krieges ist für die Leichenförderung die volle tarifmäßige Fracht zu entrichten.

Mühen-Theater. Samstagabend gelangt, vollständig neu einstudiert, nach längerer Pause Herbert Hauptmanns potentes Schauspiel „Jüdischer Hase“ zur Aufführung. Samstag nachmittags und Sonntag nachmittags 4 Uhr wird das Kindertheater „Klein Däumling, der tapfere Hühnerhahn“ gegeben und Sonntagabend der mit so großem Beifall aufgenommene musikalische Schwank „Die Schöne vom Strande“ wiederholt. Diese Vorstellung beginnt ausnahmsweise um 8 Uhr.

Aus den umliegenden Kreisen.

Von Domburg, 16. Dez. (Georg Kappus f.) Ein alter Veteran der Sozialdemokratie hat die Augen geschlossen. In den

Folgen einer Arterienverkalkung ist Senoffe Kappus gestern nachmittag gestorben. Er gehörte zur sogenannten alten Garde. Als junger Schlosser war er seinerzeit nach Hamburg v. d. H. gekommen und hatte hier nach einiger Zeit eine kleine Wirtschaft aufgemacht, die bald der Sammelplatz der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiter von Hamburg und Umgebung wurde. Denn im ganzen Taunus war in den 80er und 90er Jahren kein Lokal für Versammlungszwecke zu haben. Zugleich war die Wirtschaft Herberge für die durchreisenden Arbeiter. Kappus selbst hielt sich agitatorisch im Hintergrunde, aber aber indirekt viel zur Verbreitung der sozialdemokratischen Ideen im Taunus mitgewirkt. Deswegen war er auch beim Hamburger Spießbürgertum nicht gut angesehen. Erst in den letzten Jahren haben sich die Verhältnisse etwas geändert. Der neue Brückenbau hatte Kappus in die glückliche Lage versetzt, an Stelle der alten kleinen Wirtschaft ein schönes modernes Wirtschaftslokal hinzustellen, und nun wurde die „Neue Brücke“ auch Verkehrslokal für andere Leute, und im Sommer sogar für Kurgäste. Vor einigen Jahren wurde Kappus als erster Sozialdemokrat in das Hamburger Stadtparlament gewählt, wo er im Anfang manche Schwierigkeit zu überwinden hatte, um unsere kommunalpolitischen Grundzüge und Forderungen zu vertreten. Erst in den letzten Jahren hat sich das Verhältnis etwas gebessert. Kappus hat ein Alter von 58 Jahren erreicht. Die Arbeiterschaft des Taunus wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Wingen, 15. Dez. (Bürgermeisterkonferenz.) Auf Einladung des Landrats a. Bezold fand heute hier eine Versammlung der Bürgermeister des Kreises Wingen statt. Die Verhandlungen erstreckten sich lediglich auf Maßnahmen kriegswirtschaftlicher Natur. Soffentlich dringen die gefassten Beschlüsse an die Öffentlichkeit.

Sanan, 16. Dez. (Schöffengericht.) Am 19. Juli d. Js. wurde bekanntlich eine polizeiliche Verordnung erlassen, die den Jued verfolgte, den Alkoholverkauf einzuschränken. Wegen eines Verstoßes gegen diese Verordnung sollte sich gestern der hiesige Kaufmann Emil Rietz vor den Schöffen verantworten. Die Firma Chr. J. Rosow, hier, hatte am 28. August durch einen ihrer Angestellten bei Rietz nach 3 Uhr nachmittags ein Flaschen Signal kaufen lassen und alsdann gegen Rietz Anzeige erstattet. Letzterer erhielt deshalb 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis. Das Schöffengericht hatte sich gestern mit der Sache zu befassen, weil der Kaufmann Rietz sich weigerte, die Strafe zu zahlen. Der Anwalt führte aus, daß Rosow sich streng an die Polizeivorschriften gehalten habe, obwohl seine Konkurrenten ruhig weiter Spirituosen veräußerten. Deshalb hätte er den Signal bei Rietz holen lassen und dann Anzeige erstatten, also gegenwärtig in Notwehr gehandelt. Es sei weder vom strafrechtlichen, noch vom sittlichen Standpunkte aus zu tadeln. Verteidiger Rosow ist der Ansicht, daß Rosow die Leute nicht hätte in Versuchung führen dürfen. Das Gericht befand sich nicht weiter mit der Vorgeschichte und gelangte zur Freisprechung. Es sei festgestellt, daß Rietz sein Personal genau angewiesen hatte, sich nach den polizeilichen Vorschriften zu richten. Wahrscheinlich hätte ein als Soldat aus Urlaub weilender früherer Angehöriger Rietz den Signal an den Boten Rosows abgegeben aus Unkenntnis der Verordnung. — (Die Folgen einer Verleumdungssklage.) Vor einiger Zeit mußte die Ehefrau des Feldwebels Dilla vom Eisenbahnregiment ihre Dienstwohnung in der Kaserne verlassen. Sie war nun fest davon überzeugt, daß namentlich Frau Damm, auch eine Feldwebelsfrau, sie beim Kommando verkleinert hätte. In der Annahme, ihr sei unrecht geschehen, und sie müsse sich ihren guten Ruf sichern, wollte sie die Hanfstrasse durch den Kommando in das rechte Licht stellen. Nun wurde gegen Frau Dilla eine Verleumdungssklage angestrengt, die gestern ebenfalls das Schöffengericht verhandelte. Frau Dilla soll dem Feldwebel Damm nachgesagt haben, er hätte schon im Gefängnis gesessen und sei degeneriert worden. Eine hierüber vernommene Zeugin kann sich nicht erinnern, daß Frau Dilla etwas dergleichen von dem Feldwebel Damm behauptet habe. Das Gericht erkannte deshalb auf Freisprechung. Der Verteidiger der Angeklagten hatte einen Antrag eingebracht, der schwere Verleumdungen gegen Feldwebel Damm enthalte. Der Verteidiger benannte eine Anzahl Zeugen, besonders Soldaten, die bekunden sollten, daß Damm Lohnungsgebet unterzögen, von einem dienstlichen Viehverkauf in Belgien 300 Mark, außerdem seltene Kleider, Bräutigam, Schmuckgegenstände, eine Offiziersuniform, eine sprechende Puppe und noch andere Sachen vom wies-

Kleines Feuilleton.

Frankfurter Theater.

Opernhaus. Beethoven wurde geboren am 16. Dezember 1770 zu Bonn. So ist's denn nicht ganz richtig, am 15. Dezember den Geburtstag zu feiern. Aber eine gute, sogar eine leibliche Aufhebung des „Fidelio“ ist immer eine Feier, unter Weingartners musikalischer Leitung muß die Aufführung zum hohen Fest werden. In Frankfurt pflegt man die Leonoren-Ouverture Nr. 3 als Liebesleitung von der Oper zur Befreiungsszene zu spielen, gestern aber gab es die Ouverture Nr. 2 als Vorspiel. Bemerkenswert war, wie Weingartner die Wirren und Verschlingung der Klangfiguren zu scheiden und zu ordnen wußte durch kunstvolle Pausen. Auch in der Oper selbst ein wunderbares Tönen in reiner Ordnung. Das bis zum letzten Akt besetzte Haus bereitete Weingartner Dationen, wieder und wieder mußte er danken. Er, aber auch die Sänger. Die gewohnte Besetzung, nur sang Frau Louer-Rottler die Leonore und Herr Jäger den Florestan. Der Abend war weisevoll und köstlich. — t.

Ein Mensch.

Das französische sozialistische Frauenblatt „L'Equite“ bringt unter diesem Titel eine Würdigung Romain Rollands. Es ist Romain Rolland ungeheuer verübelt worden, daß er, dessen liebevolle Vertiefung in deutsches Geistesleben seinen Roman „Jean Christophe“ schuf, nach kurzer Verirrung am Anfang des Krieges es ablehnte, sich an der chauvinistischen Gebe seiner literarischen Berufskollegen zu beteiligen. Bezeichnend ist, daß die Verfasserin des Artikels, Marcelle Capy, wegen ihres mutigen Eintretens für den angefeindeten Dichter und sein Buch „L'Esprit des Vices“ aus der Redaktion der „Bataille Socialiste“ entlassen wurde.

Sie schreibt:

„Wenn es zur jetzigen Stunde einen Mann gibt, der den guten Ruf Frankreichs rettet, ist es Romain Rolland. Ich spreche hier nicht von den Kämpfern. Sie geben ihr Blut dahin. Aber die anderen, hinter der Front, hätten diese nicht eine andere Aufgabe gehabt, als das zu sein? ... Aus Dummheit, aus Bohnsinn und auch — sogar meistens — aus Egoismus wollten sie nicht verstehen, daß, wenn man zu schwach ist, um seine Brust darzubieten,

der einzige Vaterlandsdienst darin besteht, die moralischen und materiellen Uebel, unter denen das Land leidet, zu lindern. Die Franzosen, die so stolz darauf sind, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren, sollten sie nicht ihren unerhörten Glauben an die Verführung der von Tyrannen und vorzeilichen Vorkämpfern befreiten Menschheit bekennen? ... Nur Romain Rolland hat das getan. Er hat den Titel des „großen Friedensmenschen“, den seine Freunde ihm zuerkannten, damit verdient. Während jener unheimlichen Nachtwörter ihre Schmach und Dummheit verbergen hinter Abhandlungen über Politik, wozu sie keinen Dunst haben, während jener Unruhe ihre Schwäche mit „heroischem“ Trugwort verbrämen, beschreibt er sich damit, ganz einfach ein Mensch zu sein, stolz auf seine Menschlichkeit. Er schreibt:

„Das Ende des Krieges hängt nicht von uns ab, aber von uns hängt es ab, ihm von seiner Bitterkeit zu nehmen. Wie es Ärgste für den Körper gibt, so sollte es Ärgste der Seele geben, die die Wunden des Hasses und der Rache heilen, die unsere Völker vergiften. Dies Amt haben wir, die wir schreiben. Und während das rote Kreuz gleichsam als Bienenstock Honig aus den Kämpfen zieht, wie in der Bibel die Bienen im Magen des toten Löwen, versuchen wir doch, es ihm gleichgütig und dem Liebeswert an den Verwundeten des Schlachtfeldes das unsere, im Reiche der Gedanken, an die Seite zu stellen.“

Geballe Häufe, von Blut vergerrte Gesichter, das war die Antiochia! — Weil er Mensch geblieben war innerhalb des allgemeinen Wahnsinns, hat die Reute der Toren, der Gemeinlichkeits, der Jynker getobt. Indem sie sich wühlten, ihren gläubigen Lesern die bereiten Söhne, die sie verführten, zu lesen zu geben, schulderten die traurigen „Helden vom Schreibtisch“ niederträchtige Verhöhnungen gegen den, der sie kritisiert hatte. Was haben sie nicht alles gesagt! ... Ist man nicht sogar so weit gegangen, ein Flugblatt zu veröffentlichen, dessen Titel schon eine Niederigkeit ist: „Romain Rolland gegen Frankreich“.

Zum Glück ist in unserm Land nicht jeder Edelmut erstorben, nicht jeder Gedanke verflucht, nicht jedes Herz stumpf geworden. Güte und Gerechtigkeit sind nicht ausgelöscht. Und ihm, der gesagt hat: „Ich spreche, um mein Gewissen zu erleichtern, und ich weiß, daß ich damit gleichzeitig das von tausend anderen erleichtere, die in diesem Land nicht reden können oder zu reden wagen“ — dem wendet sich die Sympathie aller Wohlgefinnten zu. Je mehr er angegriffen wird, je mehr wird er geliebt. Dankbarkeit und Bewunderung der Besten mögen ihn trösten, wenn ein Mann

wie er des Trostes bedarf. Und mit welcher Liebe habe ich seinen Namen oft nennen hören!

Die Frauen kennen seinem edlen Freimuth nur Beifall zollen. Von Natur sind sie unerschütterliche Gegnerinnen der Gewalt. Von Natur sind sie für das Opfer und gegen den Henker. Für die Liebe, gegen den Haß. Alle, die ihre Mission als Frau noch erkennen und es ablehnen, sich in einer lächerlichen Balkenrolle zu gefallen, hören bewegt der Stimme Romain Rollands zu, wenn sie sprach:

„Zwischen dem Kreuzfeuer der Bomben der beiden Armeen gingen die Winger der Champagne ihrer Erde nach. Sammelte wir die unsere! Sie bedarf der Arme aller derrer, die dem Kampf entrückt sind. Wie schelt, daß die Schriftsteller besseres zu tun haben, als ihre blutige Feder zu schwingen und an ihrem Tische stehend, immer weiter zu schreiben: Tote! Tote! ... Die wichtigsten Aufgabe derrer hinter der Front ist, die Gefallenen aufzurichten und sich während des Kampfes des schönen allzu oft vergessenen Wahlspruches „Inter arma caritas“ zu erinnern.“

Welche Frau teilt diese Gedanken nicht? Welche Frau kennt sich nicht zu diesem Wahlspruch? ... Und daher stehen sie auch, ob gebildet oder nicht, ob reich oder arm, ob jung oder alt, zu dem Manne, der den Mut hatte, dem Ausdruck zu geben, was sie empfinden: Mit dem Leben gegen den Tod, mit dem Frieden gegen den Krieg. ... Trüb' allem! Marcelle Capy.

Eine russische Phantasiabahn.

Die Russen haben vor einiger Zeit in die Welt hinausposaunt, mit Hilfe von Tausenden von Kriegsgefangenen hätten sie eine direkte Bahnverbindung zwischen Petersburg und dem Bismarck mit dem eisernen Katharina-Oasen an der Kurmanlinie als Endstation hergestellt. Im westlichen Europa ist man Lärrenschriller nicht leicht zugänglich, und man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Vollendung einer solchen Bahn, die auf weiten Strecken durch desumpfiges Gebiet führen würde, mehrere Jahre beanspruchen müßte. Man darf auch nicht unberücksichtigt lassen, daß der Boden in jenen unwirtlichen Gebieten den größten Teil des Jahres harzgefroren und deshalb mit Spitzhacke und Spaten außerordentlich schwer zu bearbeiten ist. Und wenn wir uns nun etwas näher das Gebiet ansehen, durch das die schon seit zwanzig Jahren auf dem geliebten Papier verlaufene Bahn führen soll, soweit die riesige Provinz Archangelsk in Betracht kommt, dann werden wir über die Annehmlichkeit einer ins Wunderbare grenzenden Schnelligkeit jenseitigste Bahn Petersburg-Katharina-Oasen noch unglaublicher den Kopf

lichen Kriegsschauplatz an seine Frau gesandt hätte. Der Gerichtshof lehnte aber den Antrag der Verteidigung, das Verfahren solange auszusetzen, bis die Militärbehörde die Akten wegen der Behauptung geprüft hätte, ab, beschloß jedoch, die Akten der Militärbehörde zuzuführen.

Genau, 16. Dez. (Einquartierung) erhalten die Häuser folgender Straßen: Frießberger Straße, Antontierstraße, Wilhelmstraße, Vogenstraße, Lützische Gärten, Gaisstraße, Marienstraße, Städtische, Ransingstraße, Müderstraße. Die Einquartierung dauert längstens bis zum 21. Dezember.

Genau, 16. Dez. (Schöne Weihnachtsgeschenke.) Wir empfehlen unseren Vereinen und Gewerkschaften bei eventuellen Weihnachtseinkäufen die Benutzung unserer Vereinstafelportale. Wie jedes Jahr, haben wir auch diesmal Bilderbücher, Spiele für jung und alt, Jugendbücher, Märchen, Romane, Klassiker, sowie Schriften aller Art in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen. Wir ersuchen die Arbeiterfamilien, bei Bedarf nur bei der Vereinstafelportale zu kaufen. Jeder überzeuge sich und bestimme ohne Kaufzwang unsere Weihnachtseinkäufe im Vereinstafelportal, Mühlstraße 2a. Geöffnet täglich von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 3 bis 7 Uhr. Bei allen Einkäufen unterstützt man die Partei. Alle nicht vorräthigen Bücher werden schnellstens besorgt.

Aus Frankfurt a. M.

Notstandsarbeiten für Frauen 1914/15.

Ueber die zu Beginn des Krieges eingerichteten Notstandsarbeiten für arbeitslose Frauen erstattet die Betriebsverhältnisse für Seimarbeiterinnen folgenden Bericht:

Monat	vom Armenamt eingeliefert:		außerdem Beschäftigte:		Maschinen- Strick:	
	Menge	Stück	Menge	Stück	Menge	Stück
September	165	605	370	2.400	20	547
Oktober	426	3.850	310	2.007	20	823
November	765	7.291	294	1.659	20	842
Dezember	1.284	13.825	136	1.074	17	775
Januar	1.286	17.879	116	9.360	31	1.317
Februar	1.154	14.567	113	781	31	1.158
März	966	13.135	86	671	25	1.130
April	796	3.462	79	370	17	127
Mai	—	—	183	1.018	5	86
	73.804	—	13.000	—	—	6.705

Die vom Armenamt Eingelieferten erhielten pro Woche Socke 1.20 Mark (einschl. 0.20 Mark Zuschuß des Armenamts), die außerdem Beschäftigten 1 Mark, die Maschinenstrickerinnen 50 Pfennig.

Seit die Arbeitslosigkeit stark nachgelassen hat, ist die Strickerlei eingeschränkt und zeitweise mit ihr fast ganz aufgehört worden.

Verkauft wurde seit September 1914 bis Ende Mai 1915 an Socken 82.556 Paar, mit den übrigen Wollwaren zusammen für 210.894 Mark.

Vorräte sind laut Aufnahme am 30. Mai an fertigen Wollwaren und Woll-Vorräten noch für 34.115 Mark vorhanden, wobei die Sachen so eingeschätzt sind, daß sie sich zu diesem Preise auch verkaufen lassen. Die außerdem als Zuschuß für die Notstands-Strickerlei gegebenen 18.000 Mark verrechnen sich wie folgt:

Zuschuß pro Paar von 20 Pf.:

November: 8076 Paar = 1215,20 Mk.
Dezember: 9290 " = 1858,00 "
Januar: 14399 " = 2879,80 "
Februar: 12000 " = 2400,00 "
März: 10473 " = 2094,60 "
April: 2321 " = 464,20 "

Vom Armenamt gezahlt:

Im Hausarbeitsstelle	40,— Mk.
Im Tagesheim	350,— "
Im Nationalen Frauenklub	300,— "
Guthaben der Stadt	6381,60 "
	18000,— Mk.

Somit bleibt der Stadt ein Guthaben von 6381,60 Mk.

Zwischen den Buffern. Beim Umsetzen von Straßenbahnwagen im Ederheimer Bahnhof geriet der Straßenbahnschaffner Andreas Platt zwischen zwei Buffern. Er erlitt schwere Quetschungen und mußte im bewußungslosen Zustand dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Schütteln. Nach dem ursprünglichen Plan soll die unter den westlichen Küste des Meeres gelegene Stadt Neir berühren. Das Land ist hier außerordentlich reich an Seen, das Klima sehr schön. Schon Ende August machten sich die Vorboten des Winters bemerkbar, die spärliche, im Innern des Meeres anfallende Bewölkung steht ihre Geste nicht selten durch Frost und Schnee vermindert. Auch das etwa 15 Millionen Morgen umfassende Gebiet von Karelian, das sich nördlich von Neir erstreckt, ist voll von Seen und Sümpfen; an über unangenehmlich wird es jedoch noch von der Halbinsel Kola überzogen, die sich von den Grenzen Norwegens und Finnlands bis zum Weißen Meer in einer Ausdehnung von ungefähr 100 deutschen Meilen erstreckt. Das Klima ist ein sehr nördliches, der Winter beginnt Ende September und währt bis zum Mai. Teils ist die Halbinsel gebirgig, teils besteht sie aus endlosen, mit Moos bewachsenen Wäldern und Sümpfen. Und nun wollen die Russen der Welt glauben machen, sie hätten gewissermaßen im Nord- und Ostasien die Oase mit dem Glanz auf so ungesunden Landschaften durch einen Schienenstrang in Verbindung gesetzt. Auch englische Wälder bringen bereits seitens der Wälder und Wälder der Bahn. Was sucht man damit zu beschwichtigen?

Ansichtskarten von Gefangenenlagern.

Da das Komitee des Internationalen Roten Kreuzes in Genf öfters Fragen zu beantworten hat, die von den Familien der Kriegsgefangenen in den verschiedenen kriegführenden Ländern über die Lager gestellt werden, wo diese Gefangenen untergebracht sind, und da es nicht als Gefangenenlager ohne Aufnahme durch Delegierte beschaffen lassen kann, hat es beschlossen, eine möglichst vollständige Sammlung von photographischen Ansichten der Gefangenenlager in Deutschland, England, Österreich, Bulgarien, Frankreich, Italien, Japan, Rußland, Serbien und in der Türkei anzulegen.

Eine erste Serie von 20 Ansichtskarten ist erschienen und umfaßt 10 Ansichten von deutschen und 10 Ansichten von französischen Gefangenenlagern, nämlich in Deutschland Döberitz, Tormstadt, Wiesbaden, Guden, Weslar, Stuttgart, Limburg und das Reservelazarett „Neue Welt“ in Berlin; in Frankreich Gernaux, Gaborville, Settil, Bistron, Casabianca, Vindrac, Romans, La Bastille, Le Château d'Orléans, Moulon.

Diese Ansichtskarten werden auf Bestellung hin durch das Komitee des Internationalen Roten Kreuzes zum Preise von 10 Centimes das Stück versandt, zahlbar in Briefmarken, Antwortscheinen oder in internationaler Währung.

Strohenbahn und Krieg. Von dem Personal der städtischen Strohenbahn sind bis jetzt 2000 Angehörige zu den Fahnen einberufen worden. Von diesen starben auf den Schlachtfeldern, soviel es bekannt wurde, bis zum 14. Dezember 1915 100 Personen. Im weiblichen Personal der Strohenbahnverwaltung zurzeit rund 1100 Frauen eingestellt.

Lebensmilde. Vor dem 13. Polizeirevier in der Granastraße gab in der Mittwochnacht der Wirt Josef Stein zwei Schüsse auf sich ab. Der Lebensmilde wurde von Schuppleuten aufgefunden und dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Hier starb er kurz nach seiner Entlassung.

Gerichtssaal.

Frankfurter Strafkammer.

Verleitung zum Meuchel. Wegen die 23jährige Ehefrau Johanna Bessler geb. Reis, die ein „Damenmodengeschäft nach Hof“ betrieb, war ein Verfahren wegen Kuppelei eingeleitet worden. Ihre drei Mütterinnen, auf deren Zeugnis es anlangte, sagten zunächst auf der Folter die Unwahrheit. Dabei sollten sie bleiben, meinte Frau Bessler, es könne ihnen nichts passieren, denn um einen meucheligen zu machen, müßten drei Peigen kommen, und die seien nicht da. Schließlich drohte sie, sie werde den Mädchen Salzsäure ins Gesicht schütten, wenn sie anders auslügen. Die Mädchen ließen sich aber nicht einschüchtern und gaben unter Eid der Wahrheit die Ehre. Frau Bessler wurde darauf wegen Kuppelei zu Gefängnisstrafe und jezt wegen Unterbrechung der Verleitung zum Meuchel zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Diebstahl. Der 23jährige Friseur Anton Danneberg beging als Kuppelfahrer drei Diebstahlsverbrechen, die ihm reiche Beute brachten. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Als Angestellter in einer Reparaturwerkstätte für Automobile hat der 23jährige Kraftwagenführer Gustav Schreiner fortgesetzt lange Finger gemacht. Mit Kleingeldern, wie Messing- und Kupferplättchen, fing er an, auch aber wanderte u. a. eine Bohrmaschine im Werte von 300 Mark zum Mitnehmen. Die Strafkammer erkannte auf sechs Monate Gefängnis. — Ursprünglich entbotte der 19-jährige Arbeiter Joseph Weber, der bis dahin still und harmlos gelebt hatte, das Talent zum Sotetiebel in sich. Auf einer Rundreise, die er zur Erprobung dieses Talents unternahm, kam er in die Städte Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Altröden, Wiesbaden und Aushorn. Ueberall, wo er in einem Gasthof Quartier bezog, ließ er Kleider und Schuhe mitgehen. Die Frankfurter Strafkammer verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren Gefängnis.

Neues aus aller Welt.

Feuerschiff. Bei dem Neubau des Unterfränkischen Kruppelheims in Würzburg stürzte das Gerüst ein und riß acht Arbeiter in die Tiefe; fünf davon wurden schwer verletzt, die übrigen drei erlitten leichtere Verletzungen.

Telegramme.

Wieder mal „Vergeltungsmaßregeln“.

Berlin, 14. Dez. (Antik.) Der französische Kriegsminister Gallieni hat folgenden Befehl erlassen:

„Da die Briefe der gefangenen Franzosen, die in Deutschland interniert sind, trotz Protestes der französischen Regierung einer systematischen Verhinderung von zehn Tagen unterzogen werden, so habe ich beschlossen, daß künftig dieselbe Maßregel für die Briefe der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich getroffen werden soll. Bis auf weiteres werden die Briefe, die von deutschen Kriegsgefangenen abgeschickt werden oder die für sie ankommen, derselben Verhinderung unterzogen werden. Die Kriegsgefangenen dürfen ihre Familien von dieser Maßregel in Kenntnis setzen.“

Antik wird hierzu von deutscher Seite bemerkt: Aus militärischen Gründen erfolgt in Deutschland die Befreiung der Briefe der Kriegsgefangenen erst 10 Tage, nachdem sie geschrieben sind. Briefe in bringenden geschäftlichen und wichtigen Familienangelegenheiten sind unmittelbar zur Beförderung zugelassen. Für die eingehende Post der Kriegsgefangenen bestehen in Deutschland keinerlei Beschränkungen. Der französische Regierung sind diese Grundzüge Deutschlands für die Behandlung der Kriegsgefangenenpost mit dem Eingefügten bekannt gegeben, daß nunmehr in Deutschland auch die eingehende Post der französischen Kriegsgefangenen erst 10 Tage nach ihrem Eintreffen ausgehändigt wird. Diese Anordnung bleibt so lange bestehen, bis die Beschränkung der eingehenden Post der Kriegsgefangenen in Frankreich aufgehoben wird und die französische Regierung entsprechende Mitteilung hierher gelangen läßt.

Die Zukunft Elb-Löhringens.

Berlin, 15. Dez. (B. V. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des verklärten Haushaltsausschusses des Reichstages wurde die Frage in vertauschter Weise erörtert, ob die staatsrechtliche Stellung Elb-Löhringens innerhalb des Deutschen Reiches anders als bisher zu gestalten sein werde. Bei Beginn der Verhandlungen gab der Staatskanzler des Reichstages folgende Erklärung ab: Es ist bekannt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Elb-Löhringens Zweifel darüber hat entstehen lassen, ob der bisherige staatsrechtliche Zustand in den Reichsländern nach dem Frieden aufrecht zu erhalten sei. Diese Frage ist auch in der Presse schon wiederholt erörtert worden. Auch in den Besprechungen, die der Reichskanzler aus anderen Anlässen mit den leitenden Ministern der einzelnen Bundesstaaten gehabt hat, ist diese Frage berührt worden. Diese gesprächsweise Behandlung derselben hat indessen zu einem bestimmten Programm nicht geführt. Auch die Regierung des führenden Bundesstaates ist zu einer Entscheidung darüber, ob und in welcher Weise dieses Problem in Angriff genommen werden solle, noch nicht gelangt. Der Bundesrat ist mit dieser Frage überhaupt noch nicht befaßt worden. Ich bin daher nicht in der Lage, zu dieser Frage namens des Reichstages oder der verbündeten Regierungen Stellung zu nehmen.

Unterstützungen für erwerbslose Textilarbeiter.

Berlin, 15. Dez. (B. V. Nichtamtlich.) Zur Unterstützung der Gemeinden und Gemeindevorstände bei der Fürsorge für solche Angehörige und Arbeiter, die in den Betrieben der Textilindustrie infolge der Arbeitsverhältnisse erwerbslos geworden sind, sind vom Reich vom 1. Oktober 1915 ab besondere Mittel bereitgestellt, aus denen Gemeinden und Gemeindevorstände denjenigen die Hälfte der Aufwendungen für erwerbslos gewordene Angehörige und Arbeiter der Textilindustrie erstattet wird. Neben dem Reich wird auch der Staat helfend eintreten, indem er den Gemeinden und Gemeindevorständen regelmäßig ein Drittel der französischen Aufwendungen ersetzen wird, so daß ihnen höchstens ein Sechstel zu eigenen Kosten verbleibt. Durch diese Subvention von Reich und Staat werden die Gemeinden in die Lage versetzt, erwerbslos gewordenen Angehörigen und Arbeitern der Textilindustrie ihre Fürsorge in einem dem Bedürfnis entsprechenden Maße zu widmen.

Grenzs Beförderung oder Abhaltung?

London, 16. Dez. (B. V. Nichtamtlich.) General Grench wurde auf sein eigenes Erlangen seines Postens entlassen und zum kommandierenden Feldmarschall aller Truppen des Vereinigten Königreichs ernannt. Der König erteilte ihm den

Titel eines Viscount. Als Nachfolger Grench im Kommando über die britischen Truppen in Nordfrankreich und Flandern wurde Sir Douglas Haig ernannt.

Briefkasten der Redaktion.

Landsturmann O. im Osten. Ob in Birkenhain eine deutsche Postanstalt eröffnet ist, wissen wir nicht. Wir nehmen es aber an, denn die Post funktioniert doch sehr in ganz Polen.

Sängerkreis. Die Vereinbarkeit kam für gestern zu spät.

M. Moss, R. A. Werden Sie sich an den Schneiderverband?

A. V. Entheim. Machen Sie Ihre Kuppel bei der anderen Kuppeloffizier geltend. Aber Sie können nur einmal unterstützt werden.

C. A. 72. Als Wochenhilfe wird gewährt: ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Einbindung in Höhe von 25 Mark; ein Wochenlohn von 1 Mark täglich für 8 Wochen; eine Wochenhilfe bis zum Betrage von 10 Mark für Bedienungsdienste und event. ärztliche Behandlung; ein Stillsitzen in Höhe von einer halben Mark täglich bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft.

H. G. in Gedenheim. Sie müssen 3 Söhne beim Militär haben, die zusammen eine jährliche aktive Dienstzeit hinter sich haben. Die Dienstzeit während des Krieges wird angerechnet.

H. Ugelbach. Krankheiten des Herzens oder der großen Gefäße.

Feldpost.

Guido Wolf. Mit dem letzten Freitag ist die Zeitung bis zum 1. Februar bezogen.

Wohrmann Wigger. Kaffee. Die letzte Sendung gilt für Oktober und November.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Donnerstag, 16. Dez., 7 Uhr: „Mona Lisa“.
Freitag, 17. Dez., 7 Uhr: „Der neue Herr“.
Samstag, 18. Dez., nachm. 3½ Uhr: „Schneewittchen“, — 7½ Uhr: „Verliebt in die Luft“, — 9 Uhr: „Die Jahreszeiten der Liebe“.
Sonntag, 19. Dez., 8 Uhr: „Lobengrin“.
Montag, 20. Dez., 7 Uhr: „Kinder der Erde“.

Kaiserliche Theater.

Donnerstag, 16. Dez., 7 Uhr: „Sturm und Drang“.
Freitag, 17. Dez., 8 Uhr: „Der schicksalhafte Diner gesucht“.
Samstag, 18. Dez., 14 Uhr: „Mein Däumling“, — kleine Preise.
— 7 Uhr: „Friedmann Henkel“.
Sonntag, 19. Dez., 14 Uhr: „Mein Däumling“, — kleine Preise.
— 8 Uhr: „Die Schöne vom Strande“.

Bei den

Weihnachts-Einkäufen

bitten wir unsere Genossinnen und Genossen, ganz besonders unsere Inserenten zu unterstützen, die auch in diesen schweren Zeiten ihre Waren in einem Arbeiterblatte anbieten. Sind auch die Geldmittel knapp, irgendein notwendiges Kleidungsstück, ein Haushaltsgegenstand muß erneuert werden, und auch an die Lieben im Felde wird man denken, sie mit einer Gabe vom Heim zu erfreuen.

Bei all den Einkäufen, die möglichst jetzt schon gemacht werden sollten, bitten wir, unseren Inseraten-Teil zu Rate zu ziehen und sich dabei auf die „Volksstimme“ zu berufen.

Bekanntmachung.

Betr. Sahnebezug für Kranke, Genesende usw.

Für Kranke, Genesende usw. hat die Stadt dänische Sahne sichergestellt. Die Abgabe kann nur auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung, welche die täglich erforderliche Menge enthalten muß, geschehen. Die Urteste sind an der dafür kenntlich gemachten Stelle im Brotverteilungsamt zur Genehmigung einzureichen. Erst wenn die Genehmigung erteilt ist, kann die Sahne täglich und zwar unter jedesmaliger Vorlage des Attestes in dem Geschäft der Firma Schüller, Große Burgstraße 12, in der Molkerei Streim, Rantthaler Straße 21, und in der Molkerei Hermann Bruns, Schmalbacher Straße 47, abgeholt werden. Der Preis ist für ¼ Liter — das geringste Maß, das verbraucht werden kann — auf 58 Pf. festgesetzt.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Wiesbaden.

Die Frauen unserer im Felde stehenden und gefallen Mitglieder werden hiermit ersucht, ihre

Weihnachtsunterstützung

Sonntag den 19. Dezember, von nachmittags 3 bis 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Weststraße, abholen zu wollen.

Die Lokalverwaltung.

Hüte, Mützen, Schirme, Pelzwaren
Große Auswahl. Billige Preise.
Karl Sommer, Kürschner,
41 Weststraße 41.
Lieferant des Konsumvereins für
Wiesbaden und Umgegend.

In Freien Stunden

Die
Wochenchrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.
Buchhandlung Volksstimme